

mag mit seiner lyrischen Erlebniswelt auch Menschen unserer Tage anzusprechen. Wenn sie bereit sind, sich seinen bunten und sprachmächtigen Impressionen aufzuschließen, werden sie immer wieder nach dem Büchlein greifen.

— uth —

**Dominikus Kremer: Prügel, Geschichte eines Gutshofes und Werden eines Dorfes.** Druckerei Wilhelm Schramm, Hallstadt. Frühjahr 1992. Erhältlich bei der Gemeinde 8621 Altkunststadt, Rathaus. Preis DM 25,-.

Der Lokalhistoriker Dominikus Kremer hatte 1983 die umfangreiche Chronik von Mainneck, sein Lebenswerk, veröffentlicht. Der Mainecker Ortsteil Prügel hat aber so sehr einen eigenen Verlauf seiner Geschichte aufzuweisen, daß eine getrennte Darstellung dem Verfasser angezeigt erschien. Dieser Arbeit liegt ein umfangreiches Quellenstudium zugrunde. Der minutiösen Auswertung der Quellen entspricht der Reichtum des Buches an Informationen. Das Werk gibt aber nicht nur Einblick in die Geschichte des Gutes und des Ortes Prügel durch die Jahrhunderte. Vielmehr wird dem Leser am Beispiel dieses so kleinen Objektes das Lebenswesen der mittelalterlichen und der neueren Zeit schlechthin vor Augen geführt. Die Erläuterung aller Fachausdrücke macht die Lektüre für jeden Leser verständlich.

Das Buch gliedert sich in sechs Abschnitte. Zunächst wird die Herkunft und die Bedeutung des Ortsnamens Prügel erläutert, der nämlich mit "Brühl" gleichzusetzen ist. Der Hauptteil der Arbeit befaßt sich mit den wechselnden Besitzverhältnissen des Gutshofes Prügel. Immer unter der Lehenshoheit der Bischöfe von Bamberg stehend, gehörte Prügel bis 1406 dem Kloster Langheim, dann den Grafen von Giech. Im Jahre 1643 veräußerte dieses Geschlecht die Nutzungsrechte auf lehensrechtlicher Basis an einen Andreß Georg Diteß. 1747 fanden die Grafen von Giech einen neuen Käufer, nämlich das Studienseminar Aufseßbium in Bamberg. Irrtümlicherweise zu Anfang des 19. Jahrhunderts mitsäkularisiert und so vorübergehend in den Besitz des Dr. Adalbert Friedrich Marcus gelangt, blieb das Gut weiterhin bis 1879 bei der Freierhlich Aufseßschen Seminarstiftung. Seit 1880 ist es in Privatbesitz. Der dritte Abschnitt des Buches ist dem Dorf Prügel gewidmet, das sich aus den Sölden des Gutshofes entwickelt hat. Hier ist es dem Verfasser ein Anliegen, die Situation der "kleinen Leute" zu erforschen und darzustellen. Schließlich werden im Abschnitt 4 die "topographischen

Besonderheiten von Ort und Gut Prügel" aufgezeigt. Der Anhang bringt Originaltexte und Übersichten. Ein Bildteil mit 40 Abbildungen vervollständigt die Chronik.

Rektor i.R. Dominikus Kremer (82) ist seit 1950 Mitglied des Frankenbundes, Gruppe Bamberg, und wurde 1987 für sein vielseitiges literarisches Werk mit dem Großen Goldenen Bundesabzeichen geehrt. Mit der jetzt vorgelegten Forschungsarbeit hat er sich erneut um unsere fränkische Heimat verdient gemacht.

Bettina Köttnitz-Porsch

**Steinmetz Horst, Giebel Armin u. a.: Das große nordbayerische Blasmusikbuch.** 4 Teilbände, hg. v. Nordbayerischen Musikbund, Verlag Brandstätter-Schwingenstein, Wien/München 1990. DM 136,- je Teilband.

Ein Buchereignis für den Bereich der Volksmusik! – Zunächst zeigt sich die geschickt verkaufsfördernde, das teure Unternehmen zugleich finanzierende Marktstrategie des Wien-Münchener Verlagshauses: In vier gesonderten Teilbänden für Unterfranken/Untermain (520 S.), Oberfranken (368 S.), Mittelfranken (333 S.) und die Oberpfalz (325 S.) stellen in alphabetischer Folge nach Orten schöne Farbfotos (fast) jede einzelne, im Nordbayerischen Musikbund organisierte Kapelle vor, mit all ihren Mitgliedern, ihren Instrumenten, ihrer publikumswirksamen Trachteinheitlichkeit, darunter stets ein viertelseitiger Text, der über Gründung und Geschichte der Gruppe berichtet. Hier findet sich jeder Flötist, Schlagzeuger oder Tubaspieler mit Namen wieder; andere Leser werden sich mit einem Dankeschön daran erinnern, wie sie dieser oder jener Gruppe gern schon einmal zuhörten; der Volkskundler könnte mit dieser Foto-Vollständigkeit z. B. Studien beginnen, mit welchem Lokal- und Historienbezug all diese Formationen "heimatlich" eingekleidet wurden.

Der wissenschaftliche Hauptwert des Gesamtwerks liegt jedoch in seinen ersten 153 Seiten, einer auf ganz Nordbayern ausgedehnten, aus gründlichster Quellen- und Literaturkenntnis erarbeiteten musikhistorischen Darstellung von Horst Steinmetz, dem Leiter der Forschungsstelle für fränkische Volksmusik in Schloß Walkershofen, und seinem dortigen Mitarbeiter Armin Giebel, die wortgleich jeweils den vier Teilbänden vorgeschaltet ist. Zu Anfang wird beschrieben, mit welchen Instrumenten man zwischen Spätmittelalter und Barock Blasmusik machte, welcher Repertoire aus welchem Anlaß damals in fürstlichen Residenzen, in Kirchen und beim

Militär erklang. Im 18. und frühen 19. Jahrhundert war Blasmusik fast völlig identisch mit Militärmusik, von der dann wiederum auch die zivile Blasmusik ihre bis heute gültigen Impulse empfing. Es ist ein großer Verdienst der beiden Autoren, mit diesen sachgerechten Ausführungen die sog. Volksmusik aus dem Mißverständnis blanker Bodenständigkeit herauszuholen. Von Einflüssen der türkischen Janitscharenmusik (Oboe, Schellenbaum, Becken) ist ebenso die Rede wie vom bekannten Volksmusikerklaß des bayerischen Königs Ludwig I. von 1835, der – mit Erfolg, wie wir alltäglich beobachten können – die Blasmusik der uniformierten Landwehr als Ausdruck bayerischer Identität und bayerischen Nationalgefühls zu popularisieren trachtete, und politischer Einvernahme durch die NS-Reichsmusikkammer. So erfährt man Blaskapellen, die vielen oft nur als Synonym kleinstädtisch-ländlichen Vereinslebens und Folklore erscheinen, plötzlich neu als Teil internationaler Kulturgeschichte! Und wenn wir lesen, daß sogar Richard Wagner der Bayreuther Cheveaulegermusik Fanfaren zulieferte bzw. Opernspotpourris einst die öffentlichen Platzkonzerte mitbestimmten, heben sich auch Grenzen gegenüber der sog. E-Musik auf. Dem Verlag ist zu danken, daß Steinmetz/Griebel ihren vorzüglichen Text außerdem durch zahlreiche Abbildungen – Notenbeispiele, Programmzettel, Musikszenen auf Porzellan, Glasgemälden, Kupferstichen, Schützenscheiben und alten Fotos, sowie Komponistenporträts (z. B. Adolf Scherzer aus Neustadt/Aisch, der 1849 den Bayer. Defiliarmarsch schrieb) illustrieren und auflockern konnten. Berichte über die Entwicklung und Aktivitäten des Nordbayerischen Musikbundes (G. Bayer, J. T. Dillenkofer, A. Eichenseer, G. Katzenberger und E. Österreicher) runden diesen Einleitungsteil informativ ab.

Man möchte wünschen, daß alle, die in solchen Blaskapellen musizieren, anhand dieses Buches auch ein wenig über die Wurzeln ihres Tuns nachdenken und ebenso andere Käuferschichten um dieser Musikkunde willen darin lesen.

Dr. Hartmut Heller, Saarstraße 5, 8520 Erlangen

Hanisch, Manfred: **"Für Fürst und Vaterland"**, Legitimitätsstiftung in Bayern zwischen Revolution und deutscher Einheit. R. Oldenbourg Verlag, München 1991

Der Frage nach der Entstehung des bayerischen Nationalgefühls nachzugehen, ist das Hauptanliegen der Habilitationsschrift von Manfred Hanisch. Die Arbeit, im Hause Wendehorst in Er-

langen entstanden, zeichnet sich durch akribische Quellenstudien aus. Bayern in seiner heutigen Gestalt wurde erst durch Napoleons Gnaden möglich. Dieses Staatengebilde aus den drei Stämmen Bayern, Franken und Schwaben war keine Einheit. Die Ministerialbürokratie stand vor einem Scherbenhaufen. Man wußte nicht einmal, was man besaß und zu Beginn des 19. Jahrhunderts setzte daher unter Montgelas eine wahre Flut von Verordnungen ein mit dem Ziel, das neue Staatengebilde statistisch aufzunehmen. Die erhobenen Enquêtes füllen Regalmeter der Archive, ohne daß man heute wie auch damals wichtige Schlüsse aus diesen Erhebungen ziehen konnte.

Die Wittelsbacher waren beseelt von dem Wunsch, aus diesem Königreich eine Einheit zu bilden. Die Parole lautete: "Bayern einig mit seinen Stämmen." Hanisch stellt in einer faszinierenden Art dar, wie es zu dieser Politik der "Hebung des bayerischen Nationalgefühls" kam. Maximilian II. spielte in dieser Politik eine Hauptrolle und daher ist ihm auch das 2. Kapitel der Darstellung gewidmet. Im Gegensatz zu anderen Monarchen schuf sich der König einen Beraterkreis, den er ständig um sich scharte, von dem er sich schriftliche Ausarbeitungen für seine Privatlektüre anfertigen ließ, der ihn bei den Vorbereitungen zu seinen Vorhaben unterstützte. Welchen Einfluß dieser Zirkel hatte, zu dem Forscher wie Riehl, Fentsch und Lentner gehörten, ist nicht vollkommen geklärt. Gerade was die Entstehungsgeschichte der Physikatsberichte betrifft, wäre es interessant zu ergründen, inwieweit die Ideen des Königs vom Gedankengut seiner Berater durchdrungen war.

Dem Verfasser gelingt es, die Akten des im Geheimen Hausarchiv aufbewahrten Convolut "Hebung des bayerischen Nationalgefühls" kritisch aufzuarbeiten und zu einer gelungenen Darstellung auszuarbeiten. Wolfgang Brückner hat in seinem Ausstellungsprojekt "Fränkisches Volksleben – Wunschbilder und Wirklichkeit", Würzburg 1986 versucht, für die unterfränkischen Verhältnisse ähnliche Fragestellungen aufzuarbeiten. Gerade was die Frage der Trachtenpolitik der Wittelsbacher betrifft, sei noch auf die Dissertation von Armin Griebel "Tracht und Folklorismus in Franken", Würzburg 1991 verwiesen. Hanisch hat mit seiner Studie ein Standardwerk zur bayerischen Geschichte geschaffen, das in keinem Bücherschrank fehlen sollte. Zu wünschen wäre dem jungen Forscher die Möglichkeit im universitären Lehrbetrieb Fuß zu fassen, um weitere derart wichtige und gewichtige Beiträge schaffen zu können.